Erndtebrücker Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:
„Illustriertes Familienblatt."

Geschäftsstelle: Heinr. Schmitz in Erndtebrück; Redaktion, Druck u. Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 55. Fernsprech-Anschluß Nr. 4. Erndtebrück, Samstag den 10. Juli 1909. 17. Jahrgang.

Einigung des Liberalismus?

Infolge eines zufälligen Zusammentreffens fanden, wie bekannt, am Sonntag in Berlin nicht weniger wie drei von den Parteien der Linken veranstaltete Delegiertentage statt, diejenigen der Nationalliberalen wie der Freisinnigen Parteien. Man fühlte auf der Linken das Bedürfnis, nach den Ereignissen, die sich bei der Entwicklung der Reichsfinanzreform abgespielt haben, einerseits die kommende Taktik zu erörtern, andererseits nach außen hin gegen die Wendung der Dinge zu protestieren. Gerade für die Linke ist der Umschwung in der Regierungspolitik von einschneidender Bedeutung, denn sie wird jetzt mehr oder weniger wieder zur Opposition übergehen, seitdem man infolge der Dezembertage des Jahres 1906 am Regierungslager gestanden hatte, in Gemeinschaft mit der Rechten, von der man sich nun wieder trennt. Die Linke war regierungsfähig geworden, und man wäre nicht objektiv, wollte man nicht zugeben, daß der Block doch eine Reihe von Fortschritten gebracht hat, die auch auf der Linken oder ganz besonders dort, mit Genugtuung akzeptiert wurden. Freilich war es nicht leicht, dieses seltsame Gebilde der konservativ-liberalen Paarung zusammen zu halten, es lag nahe, daß die Lebensdauer des Blocks keine allzu lange sein würde, da namentlich in wirtschaftlichen Fragen die Meinungen weit auseinander gehen und sich nicht überbrücken lassen. Von Anfang an befürchtete man, daß die Finanzreform eine Sprengung des Blocks herbeiführen würde, und dahin ist es auch in der Tat gekommen, die Finanzreform wurde das Grab des Blocks und seines Schöpfers, des Fürsten Bülow.

In der letzten Zeit standen sich Rechte und Linke wieder recht schroff gegenüber und man hat sich in der Reichstagsdebatte gründlich die Meinung gesagt und scharfer Worte sich bedient, während andererseits zweifellos eine weitere Annäherung der linksstehenden Parteien erfolgt ist. Dieses Moment kam auch auf den Parteitagen vom Sonntag in der Debatte zur Erörterung, aber trotz der hie und da bestehenden Neigung dürfte man von einem tatsächlichen Zusammenschluß aller liberalen Parteien noch entfernt sein. Gewiß ist bei den Freisinnigen eine Annäherung an die Nationalliberalen insofern erfolgt, als man in vielen Fragen mit diesen zusammenging. zumal nachdem das bisher in verschiedenen Fragen beobachtete starre Festhalten am Prinzip der Regierung aufgegeben worden war, aber trotzdem sind in den Grundanschauungen der Freisinnigen und Nationalliberalen so weite Trennungspunkte, daß an eine Einigung kaum zu denken ist, oder aber, wenn in absehbarer Zeit eine solche erfolgen würde, sie vielleicht nach den in der Geschichte gemachten Erfahrungen nicht von allzulanger Dauer sein würde.

Anders dagegen steht es hinsichtlich der Beziehnngen der beiden freisinnigen Parteien, zwischen denen kaum noch ein trennendes Moment besteht. Seinerzeit war es die Haltung des linken Flügels der Freisinnigen in Verteidigungsfragen, welche die Absplitterung herbeiführten, nach dem Tode Eugen Richters aber ist in dieser Hinsicht ein bemerkenswerter Wandel eingetreten, und auch in der freisinnigen Wählerschaft selbst kennt man keinerlei trennendes Moment. Es ist daher erklärlich, wenn in den Reihen der Freisinnigen Vereinigung der Wunsch rege wird, wieder eine Fusion zu vollziehen, und dies auf dem Parteitag zum Ausdruck kam. Bemerkenswert ist allerdings, daß alte Veteranen der Freisinnigen Vereinigung vor Ueberstürzung warnten, also doch prinzipielle Bedenken haben. Ueberdies kann es als fraglich gelten, ob die auf demokratischem Boden stehende Deutsche Volkspartei, die ihren Sitz in Süddeutschland hat, sich an einem derartigen Zusammentreffen beteiligen würde, da man hier doch noch weiter nach links gravitiert und überdies mit besonderen lokalen Verhältnissen zu rechnen hat. Man hat ja im Reichstage jetzt die Freisinnige Fraktionsgemeinschaft, und bei dieser wird es wohl fürs erste auch sein Bewenden haben, nachdem sie, soweit man hört, zur Zufriedenheit der Parteien funktioniert hat und für sie immerhin ein Einigungsband bildet. An eine große Partei, wie sie verschiedentlich erträumt wird, ist noch nicht zu denken.

Tagesgeschichtliches.

Deutschland.

— Die Gründung eines Deutschen Bauernbundes ist nach Ansicht der „Kölnischen Zeitung" nur zu erklärlich. So sehr der Bund der Landwirte sich auch bemüht, sich als Vertreter des Bauernstandes hinzustellen, so kann schließlich doch niemand darüber getäuscht werden, daß er in erster Linie und ganz vorwiegend die Interessen des Großgrundbesitzes vertritt und die Kleinbauern für diese als Vorspann zu benutzen sucht: „Die Verhandlungen über die Erbanfallsteuer dürften darüber auch in bäuerlichen Kreisen aufklärend gewirkt haben, weil gerade bei dieser Steuer, die den Kleinbauer vollkommen freilassen wollte, der Bund der Landwirte den bäuerlichen Interessen nicht die geringste Rechnung trag. Der Zeitpunkt zur Gründung eines Unternehmens, das wirklich für den Bauernstand und nicht nur für den Großgrundbesitz wirken soll, ist daher sehr zeitgemäß, und wir wünschen ihm besten Erfolg. Ebenso wie die Rattenfängermelodien bei den Vertretern des Mittelstandes nicht mehr verfangen wollen, ebenso könnte es auch bei den Bauern geschehen. Wir verkennen indessen nicht die großen Schwierigkeiten, mit denen der neue Bund zu kämpfen haben wird. Ihm steht entgegen die vorzügliche Organisation des Bundes der Landwirte, dem sich namentlich im Osten die Mehrheit der Bauern angeschlossen hat. Mit großem Geschick ist dieser Ring so fest geschmiedet worden, daß es um so schwerer fallen wird, ihn zu sprengen, als die Leitung des Bundes der Landwirte mit allen Mitteln, auch mit dem des Terrorismus, zu hindern versuchen wird, daß ihm die eingefangenen Bauern durch die Lappen gehen. Jedenfalls ist es im hohen Grade kennzeichnend, daß die Haltung des Bundes der Landwirte es endlich dahin gebracht hat, daß von verschiedenen einander fremden Erwerbskreisen die Gründung von Organisationen vorgeschlagen wird, die seinen Einfluß bekämpfen sollen. Der Gründung des Hansabundes, der Auflehnung der Mittelstandsparteiler, ist jetzt der Deutsche Bauernbund gefolgt. Die „Deutsche Tageszeitung" behält sich vor, auf diese Gründung zurückzukommen, und bemerkt nur, daß die Herren Wachhorst de Wente und Wamhoff nationalliberale Abgeordnete sind, und daß Herr Löscher früher dem Bunde der Landwirte angehörte. Wenn damit eine Diskreditierung des neuen Bundes angestrebt werden soll, so scheint uns das ziemlich aussichtslos. Die Nationalliberalen haben zwar manchmal die ungerechten Forderungen des Großgrundbesitzes bekämpft, sind aber niemals bauernfeindlich gewesen, und wenn Herr Löscher früher dem Bunde der Landwirte angehört hat, so beweist das nur die bekannte Tatsache, daß viele kleine und mittlere Landwirte sich gutgläubig dem Landbunde angeschlossen haben, nach näherer Kenntnis seiner Tätigkeit aber jetzt eines Bessern belehrt und zur Gegnerschaft getrieben worden sind."

Berlin, 7. Juli. Die Staatssekretäre v. Bethmann-Hollweg und Sydow haben gestern nachmittag im Namen der verbündeten Regierungen mit den Vertretern der Mehrheitsparteien des Reichstags über das neue Steuerkompromiß verhandelt, nachdem die einzelstaatlichen Minister sich vorher über die Kompromißanträge schlüssig gemacht hatten. Wie der „Lokalanzeiger" hört, ist über alle Hauptpunkte eine Einigung erzielt, nur über Kleinigkeiten konnte man sich noch nicht einigen. Der Bundesrat hat sich damit einverstanden erklärt, die von ihm vorgeschlagene Steuer auf Feuerversicherungspolicen durch eine Talon-Seuer zu ersetzen. Diese Steuer soll etwa 20 Millionen bringen.

Das Zustandekommen der Reichsfinanzreform ist demnach ziemlich sicher, da das Uebereinkommen von allen Parteien der neuen Mehrheit unterzeichnet worden ist.

Versteuert sollen werden Gewinnanteilscheine und Zinsbogen von inländischen und ausländischen Aktien und zwar Aktien-Anteilscheine mit 1 Prozent und Zinsbogen von inländischen Kommunalschuldverschreibungen mit 2 Prozent. Der Stempel für Kauf- und sonstige Anschaffungsgeschäfte soll gestrichen werden und unter die Scheckstener sollen auch alle Quittungen über Geldsummen und Bankguthaben fallen.

Berlin, 7. Juli. Der Seniorenkonvent des Reichstages trat während der heutigen Plenarsitzung zusammen, um sich über die Geschäftslage zu verständigen. Man will die zweite Lesung der Finanzreform morgen auf

Wilderer.

Erzählung von Georg Hartwig.

(Fortsetzung.)

Frau Biehlert hatte eine einzige Tochter, die an einen Lehrer verheiratet war.

Eines Tages sagte sie zu dem Nachfolger ihres Mannes:

„Herr Förster, ich möchte doch bald den „Entenpfuhl" verlassen!"

„Kann ich mir denken, die Erinnerungen lasten hier auf Ihnen!"

Sie wischte sich eine Träne aus den Augen.

„Gott ja! — Aber 's fällt mir auch schwer, mich vom Grabe meines Mannes zu trennen!"

„Wenn Sie wieder mal hierher kommen, dann wohnen Sie nur bei mir!"

Herzlich streckte sie ihm die Hand entgegen.

„Sie sind so gut, Ihnen muß man das Beste wünschen!"

Er wehrte ab.

„Wenn wir von der grünen Farbe nicht mal zusammenhalten wollten, stände doch die Welt still", meinte er scherzend.

„Ich werde keine Not leiden, meine Pension hab ich und die Zinsen von den dreitausendfünfhundert Mark! Ich krieche bei meinem Schwiegersohn mit unter, dem ich im Haushalt helfen kann und ein paar Groschen steuere ich mit zu, meine Tochter hat vier Kinder und so'n Lehrergehalt ist nicht hoch!"

„Sehr vernünftig, Frau Biehlert, der Pflichtkreis, die Kinder und Kindeskinder werden Ihnen wieder fröhlichere Tage bringen!"

Sie seufzte.

„Hoffentlich!"

„Und Sonntag werde ich zum Abschied Hempels einladen, die innigen Anteil an Ihrem Geschick nehmen!"

Aber die Stimmung blieb an diesem Tage doch gedrückt. Man sprach viel von dem Toten, mit ernsten Gesichtern wurde Abschied genommen.

Am Montag verließ Frau Biehlert den „Entenpfuhl" und fuhr zu ihren Kindern nach der Uckermark.

* * *

Nun hauste der junge Förster mit der alten Magd allein. Er hatte viel Aerger. Erst mußte er sich einarbeiten. Das Getreide reifte, er bekam nur für schweres Geld Tagelöhner. Hätte der Hegemeister sich nicht für ihn verwendet, würde das Korn wahrscheinlich auf dem Halme geblieben sein.

Eines Tages trat ihm die Galle ins Blut, als er mit Hempel darüber redete. Der zuckte die Achseln.

„Was wollen Sie? Berlin ist zu nahe! Die Jugend läuft lieber dort in die Fabriken oder lungert ohne Arbeit herum, es geht ein böser Zug durch unser Wirtschaftsleben, weil die Liebe zur Heimat verloren gegangen ist. Und die Autorität ist flöten gegangen! Keiner will mehr parieren, jeder will sein eigener Herr sein, und wenn dann so'n Junge hungert, dann ist natürlich der Staat daran schuld!"

Und die Waldarbeiter glaubten auch, sie dürften dem jungen Förster auf der Nase rumtanzen!

„Det weeß ick besser, Herr Förster, unter Biehlerten ha'n mer dat so gemacht!"

„Meine Anordnungen sind zu befolgen, ich trage die Verantwortung!"

„Aber" . . .

„Nichts von aber, tun Sie, was ich Ihnen sage!"

Und da gerade Erntezeit war, so kündigten einige Arbeiter, sie hatten ihr Stückchen Feld und fanden bei den Bauern und auf den Gütern in den nächsten Wochen sofort neue Beschäftigung. —

Der Oberförster wurde ungehalten.

„Was haben Sie bloß mit den Leuten angestellt, Ratke?"

„Sie glauben alles besser zu wissen wie ich!"

„Soldaten sind die Arbeiter nicht, mit Kommandieren erreicht man nichts. Sie müssen in Güte versuchen, sich Autorität zu schaffen!"

„Herr Oberförster, die Leute sind zu selbstständig geworden, ihre Aufsicht war jedenfalls mangelhaft in der letzten Zeit, weil doch mein Vorgänger schwerkrank war!"

„Wahrscheinlich! — Und trotzdem müssen Sie die Arbeiter zu halten verstehen, wohin soll es führen, wenn noch mehr den Dienst aufsagen?"

Da war er mit gefurchter Stirn wieder in sein Revier gegangen.

Als er zu den Frauen in das Pflanzkamp kam, teilte ihm der Aufseher mit, daß einige fehlten.

„Warum denn?"

„Herr Förster, es ist um diese Jahreszeit immer dasselbe, sie helfen den Landwirten, da ist nichts zu machen!"

„Wissen Sie, ob's in anderen Revieren auch nicht anders ist?"

„Genau dasselbe Herr Förster!"

„Aber da werden wir bis Sonnabend mit der Arbeit hier nicht fertig!"

jeden Fall beenden. Am Freitag sollen kleine Vorlagen erledigt werden. Die Besoldungsvorlage kommt am Sonnabend zur zweiten Beratung im Plenum. Am Montag beginnt die dritte Lesung der Finanzvorlagen, an die sich die dritte Lesung des Besoldungsgesetzes anschließt. Man hofft am Mittwoch fertig zu sein. Es wurde der Wunsch ausgesprochen, daß mit Rücksicht auf die noch unerledigten Vorlagen der Reichstag nicht geschlossen, sondern vertagt wird.

— Der deutsche Reichstag nahm am Dienstag zunächst den grundlegenden § 1 des Gesetzentwurfs über die zollwidrige Verwendung von Gerste in zweiter Lesung mit 255 gegen 85 Stimmen in der Kommissionsfassung an, wonach die Kennzeichnung der Gerste durch Färbung nicht in die Befugnis des Bundesrats gestellt sein soll, sondern als obligatorisch im Gesetz vorgeschrieben wird, wenn nicht der Nachweis erbracht ist, daß die Gerste zur Malzbereitung ungeeignet oder hierzu nicht verwendet wird. Ohne Debatte wird hierauf die von der Finanzkommission verworfene Vorlage eines Elektrizitäts- und Gas-Steuergesetzes, mit Einleitung und Ueberschrift, also endgültig abgelehnt. Es folgte die zweite Beratung des gleichfalls von der Kommission abgelehnten Entwurfs eines Inseraten-Steuergesetzes. Die definitive Ablehnung erfolgt nach kurzer Debatte. Es folgt sodann die zweite Lesung der Kommissions-Vorlage, über die Besteuerung der Zündwaren.

— Am Mittwoch erledigte der deutsche Reichstag in 6½ stündigrr Beratung das Muster- und Modell-Abkommen mit Dänemark und den Handelsvertrag mit Venezuela in erster und zweiter Lesung und setzte sodann die zweite Lesung der Finanzreform-Vorlage fort. Die von der Regierung für unannehmbar erklärte Mühlenumsatzsteuer und der Kohlenausfuhrzoll wurden abgelehnt. Die Ablehnung des Kohlenausfuhrzolles erfolgte einstimmig.

Rußland.

Die bevorstehende Reise des Zaren nach Poltawa hat zur Bewachung der Bahnstrecke ein gewaltiges Militäraufgebot von mehr als vier Armeekorps notwendig gemacht, wobei in jedem Regiment genaue Auslese der unbedingt zuverlässigen Mannschaften vorgenommen wurde. Bei dieser Truppenmobilisation hat die Intendanturverwaltung in Kiew für die Verpflegung der um den Bahnknoten von Kiew zusammengezogenen Truppen faule Fleischkonserven geliefert, deren Genuß gefährliche Massenerkrankungen hervorgerufen hat. Obgleich diese Erkrankungen streng geheim gehalten werden sollten, ist bekannt geworden, daß im Regiment Staroskolsk 500 Mann erkrankt sind. Sechs weitere Regimenter wurden durch schlechte Konserven auf ein Drittel reduziert. — Ein großartiges russisches Kulturbild!

Afrika.

Rasch wechselt in Marokko das Kriegsglück. Mulay Hafid, der Sultan Marokkos, dem von seinem Rivalen Mulay el Kebir bereits empfindliche Schlappen beigebracht waren, hat in den entscheidenden Kämpfen doch den Sieg davongetragen. Mulay el Kebir hat sich unterworfen. Hoffentlich kommt jetzt eine Periode dauernden Friedens zwischen den feindlichen Brüdern.

Amerika.

Der Unabhängigkeitstag in Amerika ist mit einem Opfer von 500 Verwundeten und 60 Toten gefeiert worden. Unter den Verwundeten befindet sich Mr. Langham, ein Onkel des verstorbenen Botschafters von Sternburg. Langham flog eine zu früh abgebrannte Rakete an den Kopf und erzeugte eine Gehirnerschütterung. In New-York wurde der Neffe des Vizepräsidenten Sherman schwer verwundet.

Schulsparkassen.

Zu diesem Thema ist schon in den Zeitungen öfters Stellung genommen worden, wobei das Für und Wider ziemlich gründlich erörtert worden ist. Obwohl es sich bei der Einrichtung von Schulsparkassen in erster Linie um eine Frage handelt, die zu erörtern Sache der zunächst beteiligten Lehrerschaft ist, wollen wir doch nicht versäumen, die beachtenswerten Ausführungen auszugsweise wiederzugeben, die vor kurzem in der „Casseler Allgemeinen Zeitung" zu dieser Angelegenheit gemacht worden sind.

Die in jüngster Zeit in einzelnen Tages- und Fachblättern veröffentlichen Einwendungen gegen die Schulsparkassen stammen fast ausnahmslos aus der Feder von Theoretikern. Die erhobenen Bedenken sind immer dieselben: Verschärfung der sozialen Gegensätze, Verleitung zur Unredlichkeit usw. Trotzdem alle diese Einwände von den Praktikern samt und sonders abgelehnt werden, begegnet man ihnen immer wieder. Praktische, tatsächliche Fälle sind jedoch bisher von keinem als Beleg dieser schwerwiegenden Vorwürfe erbracht worden. Dieselben beruhen meist auf der Verallgemeinerung von Auswüchsen, die sich bei falscher Handhabung oder Anwendung ungeeigneter Sparsysteme in einzelnen Fällen gezeigt haben. Bei einer richtig gehandhabten Schulsparkasse sind z. B. solch große Unterschiede in den Einlagen gar nicht möglich. Bringen Kinder regelmäßig 2 Mark, 5 Mark oder mehr, so weist man diese Beträge einfach zurück mit dem Bemerken, die Eltern sollten dieses Geld selbst zur öffentlichen Sparkasse bringen. Die Schulsparkasse sei nicht dazu da, die Gelder der Eltern zu verwahren. So werden die Einlagen ziemlich einheitlich. Von einer Verschärfung der sozialen Gegensätze, die durch mancherlei andere Dinge, wie Kleidung, Frühstück, Schulutensilien usw. viel eher hervortreten, kann nicht die Rede sein. Grade dadurch, daß die Erziehung zur Sparsamkeit in der Schule sich vollzieht, ist die Garantie gegen eine Ausartung geboten, weil sie eben in den Händen des pädagogisch geschulten Lehrers liegt. Der Einwurf, daß die Schulsparkasse zur Unredlichkeit verleitet, wird durch das System des Lehrers Reinirkens-Essen vollständig ausgeschaltet. Die zur Verwendung kommenden Sparmarken werden durch den Datumstempel entwertet. Die Eltern müssen monatlich in einer besonderen Rubrik das Sparbuch unterschreiben. Sie können also genau nachprüfen, wann und wieviel Geld das Kind eingezahlt hat. Gegenüber den hohen Summen, die durch die Schulsparkasse gesammelt werden, führen die Gegner an, daß solche Zahlen nichts bedeuteten, denn die Beträge seien von den Eltern erbettelt und nicht die Sparpfennige der Kinder. Sie sprechen von abfälligen Bemerkungen der Eltern, denen die Einrichtung durch die Quälereien der Kinder lästig würde. Von den Bekundungen aufrichtigen Dankes durch die Eltern, denen man bei der Konfirmation den Notpfennig auszahlte, ist ihnen anscheinend nichts bekannt. Eine mehrjährige Erfahrung berechtigt erst zur Abgabe eines Urteils über eine Einrichtung, die in Lehrerkreisen so viele Freunde gefunden hat.

Mögen selbst 50 und mehr Prozent dieser Gelder Sparpfennige der Eltern sein, so verschlägt dies auch nichts. Im Gegenteil, der erziehliche Einfluß der Schulsparkassen macht sich dadurch auch in der Familie geltend. In den meisten Orten wäre hinreichend Spargelegenheit geboten, die es den Eltern ermögliche, auch geringe Beträge von 1 Mark an einzuzahlen, hört man vielfach einwenden. Wer ein offenes Auge für unser Volksleben hat, wird zugeben, daß ein Arbeiter bei den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen von seinem Lohne nur wenig ersparen kann. Es kann sich bei Lohnzahlungen nur um eine oder zwei Mark handeln, die als Notgroschen zurückgelegt werden können. Soll die Mutter nur hiermit zur Sparkasse gehen? Die Wartung der Kinder und ihre sonstigen häuslichen Pflichten machen ihr dies unmöglich. Sodann ist es den Leuten peinlich, mit so wenigen Groschen zum Schalter zu treten. Viel leichter wird es der Mutter, wöchentlich 20 bis 50 Pfennig dem Kinde auszuhändigen. Sie sieht mit Freuden, wie diese regelmäßig gezahlten Ersparnisse anwachsen und ihr einst über schwere Tage der Sorge hinweghelfen werden. Das Kind nimmt Teil an der Freude der Mutter und wird gern auf Genüsse verzichten, um die Einlagen zu erhöhen. Es wird in Erkenntnis der mütterlichen Sorgen auch seine Kleider und Bücher schonen, um den Eltern unnötige Ausgaben zu ersparen.

Wir erziehen die Kinder ohnehin zur Sparsamkeit und lassen es an Belehrungen und Ermahnungen nicht fehlen, sagen die Gegner der Schulsparkasse. Ich nehme für jeden Lehrer in Anspruch, daß er in dieser Hinsicht voll und ganz seine Pflicht erfüllt hat. Welchen Erfolg hat denn diese theoretische Anleitung gehabt? Statt einer Abnahme der Verschwendungssucht, müssen wir leider konstatieren, daß Leichtlebigkeit und Genußsucht unserer Jugend sich fortgesetzt steigern. Die bisherigen Maßnahmen haben sich also als nicht ausreichend erwiesen. Eine konsequente Pflege des Sparsinns durch frühe Gewöhnung ist notwendig, damit unsere Jugend den Wert des Geldes schätzen lernt und das Erworbene zusammenhält.

Was die vielgefürchtete Mehrarbeit betrifft, so ist diese nach dem vereinfachten Markensystem äußerst gering und läßt sich in wöchentlich 10 bis 20 Minuten leicht erledigen. Es liegen die günstigsten Beurteilungen von einer ganzen Reihe von Lehrern vor, welche das System seit zwei und mehr Jahren praktisch erprobten. Die Einfachheit und Zweckmäßigkeit wird am besten bewiesen durch die große Verbreitung. 507 Städte und Landgemeinden mit 118 650 Sparern haben dieses System eingeführt. In Belgien, wo die Schulsparkassen seit dem Jahre 1866 bestehen und wo man reichliche Erfahrungen in dieser Zeit gesammelt hat, wurden in vielen Orten die bestehenden Einrichtungen umgestaltet und das vereinfachte Markensystem Reinirken-Essen eingeführt. Mögen die Lehrer, die zu Ostern die Einführung beabsichtigen, sich nicht durch die meist einseitigen Beurteilungen der Gegner beirren lassen und doch wenigstens für ein oder zwei Jahre den Versuch machen, um sich ein eigenes Urteil bilden zu können. Die örtlichen Verhältnisse sind für solche Einrichtung auch entscheidend. Gewiß hat jede Münze ihre Kehrseite. Es fragt sich aber, ob die großen Vorteile die geringen und meist auf der Theorie beruhenden Nachteile aufwiegen. Es wird jedem einleuchten, daß bei dem herrschenden Zeitgeiste, der sich in maßloser Verschwendungssucht und unbegrenztem Hang nach Vergnügen kundgibt und der jeden Gemeinsinn in kirchlicher und bürgerlicher Vereinigung zu zerstören droht, durchgreifende Maßnahmen dringend geboten sind. Jeder Pädagoge begeistert sich für die eifrigen Bestrebungen, durch Errichtung von Spielkursen und Pflege des Bewegungsspieles die körperliche Entwickelung unserer Jugend zu fördern, um der zunehmenden körperlichen Degeneration entgegen zu arbeiten. Wieviel größer ist heute die Gefahr einer sittlichen und geistigen Degeneration, die in den Grundübeln unserer Zeit, in der Vergnügungs- und Verschwendungssucht, ihre hauptsächlichsten Förderer findet. Müssen wir nicht besonders da den Hebel ansetzen? Warum also eine Einrichtung kurzerhand verwerfen, die sich seit langen Jahrzehnten als wirksames Gegengift bewährt hat? Bringen wir Lehrer freudig und gern unserer Jugend, dem künftigen Geschlechte, dieses Opfer an Zeit und Mühe.

Helfen wir so an der Erziehung unseres Volkes, wie zur Sparsamkeit und Fleiß, so auch zur Mäßigung und Ordnungsliebe, zu wirtschaftlicher Strebsamkeit und Gemeinsinn, zum Wohltun von dem Ersparten und zur Dankbarkeit.

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

— **Biedenkopf,** 9. Juli. (Theater.) Wie bereits schon mitgeteilt, gastiert am Freitag, den 16. d. Mts. das Ensemble des Marbach-Marburger Sommertheaters (Direktion Emil Steger) in dem Magnus'schen Saal (Meyers Garten). Zur Aufführung kommt: Hans Huckebein, der Unglücksrabe", ein sehr beliebter, humorvoller und amüsanter Schwank von Oskar Blumenthal und Gustav Kadelburg. Die Verfasser des lustigen Stückes haben ihre Aufgabe, das Publikum in eine fröhliche Stimmung zu versetzen und es darin drei Akte hindurch zu erhalten, mit großem Geschick gelöst und das Stück mit allen möglichen und unmöglichen komischen Situationen, mit alten und neuen Witzen in allen Einzelheiten so glänzend ausgearbeitet, daß es unausgesetzt die Lachlust des Publikums entfesselt und immer einen vollen Erfolg bedingt. — Allerdings ist an diesem Erfolge die Darstellung in hohem Maße beteiligt; denn die ungemein dankbaren Rollen stellen große Anforderungen an die Darsteller. Wie es sich bei so vorzüglichen Kräften von selbst versteht, ist ein außerordentlich flottes Zusammenspiel und dadurch eine glänzend durchgeführte Vorstellung zu erwarten. — Der Eintrittspreis beträgt 1,50 Mk.; der Vorverkauf befindet sich in der Heinzerling'schen Buchhandlung. Beginn der Vorstellung ist 8 Uhr, Ende nach 10 Uhr.

— **Eine Reform der Landgemeinde-Ordnung** strebt man in der Rheinprovinz an und es steht zu hoffen, daß sich diesem Bestreben auch die anderen Provinzen anschließen. Die Landgemeinde-Ordnung z. B. für die Provinz Westfalen stammt noch aus dem Jahre 1856 und ist im Jahre 1886 mit einigen Abänderungen versehen worden. Aber auch diese Abänderungen sind für viele größere Landgemeinden heute nicht mehr zeitgemäß. In den letzten 20 Jahren haben die meisten Gemeinden, namentlich solche, die durch die Eisenbahn aufgeschlossen worden sind, einen derartigen Aufschwung genommen, daß sie, was die Ansammlung von Intelligenz und den Verkehr betrifft, manche kleineren Orte mit Städterechten weit überflügelt haben. Es dürfte daher kein unbilliges Verlangen sein, wenn solche Gemeinden auch inbezug auf ihre Gemeinderechte etwas mehr den kleinen Städten gleichgestellt werden. So müßte ihnen in erster Linie das Recht verliehen werden, ihre Gemeinderatsversammlungen öffentlich abzuhalten, damit alle diejenigen, denen das Interesse der Gemeinde am Herzen liegt, das Recht haben, solchen Versammlungen beizuwohnen, um die Beschlüsse der Gemeindevertreter kontrollieren zu können. So lange das nicht gestattet ist, müssen sich die Steuerzahler in solchen Gemeinden, gegen diejenigen in den Städten zurückgesetzt fühlen. Darin liegt doch ein Unrecht. Viele Gemeinden würden einen noch weit größeren Aufschwung nehmen, wenn dieser alte Zopf beseitigt würde. Es ist klar, daß die Herren Amtmänner und Gemeindevorsteher sich vielfach gegen eine Aenderung der Landgemeindeordnung sträuben, weil sie vermuten, daß sie dadurch in ihrer Machtstellung beeinträchtigt würden. Das braucht gar nicht der Fall zu sein. Jedenfalls wird es aber dazu kommen, auch ohne die Reform der Landgemeinde-Ordnung, daß die Steuerzahler immer mehr darauf bedacht sind, nur solche Leute in die Gemeindevertretung zu entsenden, die einen graden Rücken haben und sich bewußt bleiben, daß sie von ihren Wählern in die Gemeindevertretung gesandt sind und, ohne Rücksicht auf Personen, nur die Interessen der Gemeinde und der Steuerzahler zu vertreten haben. Die Steuerzahler haben aber ein Recht, die Tätigkeit ihrer Vertreter zu überwachen und von den Beschlüssen Kenntnis zu erhalten. Das kann aber nur dann der Fall sein, wenn man den Bewohnern der Landgemeinden (wenigstens den größeren Landgemeinden), dieselben Rechte einräumt, die auch den Städtern eingeräumt sind.

— **Ein Elfjähriger als Postdieb.** In der Postagentur Borbeck-Gerschede (Westfalen) wurde vor einigen Tagen ein Geldbeutel mit 1270 Mark in Gold vermißt. Der Verdacht, den Beutel gestohlen zu haben, lenkte sich auf einen elfjährigen Schüler, der am Tage des Diebstahls eine Postanweisung eingezahlt hatte. Der Knabe wurde verhaftet und legte bei seiner Vernehmung ein Geständnis ab. Bei der in der elterlichen Behausung vorgenommenen Haussuchung fand man den Beutel im Schweinestall versteckt.

— **Hagen,** 8. Juli. Die hiesige Strafkammer verurteilte den fünfzehnjährigen Sattlerlehrling Friedrich Schulte aus Iserlohn, der am 26. April die fünfzehnjährige Ver-

---

„Gar nicht daran zu denken!"

Und als er wütend nach Hause kam, setzte ihm die Magd das verbrannte Mittagessen auf den Tisch. Unwillig schob er es weg und aß ein Butterbrot. Wahrhaftig, Frau Biehlert hatte recht, er mußte heiraten, sonst ärgerte er sich die Schwindsucht an den Hals! —

Als er am Nachmittag wieder durch's Revier ging, fand er die erste Schlinge! Eine bodenlose Wut kam über ihn. Den Kerl mußte er erwischen! Er wollte den Leuten schon zeigen, daß er sich nicht auf dem Kopf rumtanzen ließ! Er legte die Schlinge um, damit sich kein Wild fangen konnte und lauerte dem Wilddieb auf. Bis zum nächsten Morgen hielt er aus, aber kein Mensch ließ sich blicken.

Länger durfte er nicht auf seinem Posten ausharren. Er mußte zu den Arbeitern. Als er auf einen Sprung in die Försterei einkehrte, war das Vieh noch nicht versorgt. Er fluchte, die Magd wurde auffässig. So eine Behandlung sei sie nicht gewöhnt, wenn der Herr Förster noch einmal wage, sie anzufahren, werde sie ihre Siebensachen packen, dann könne den ganzen Haushalt des Teufels Urgroßmutter besorgen.

Und er mußte sich das gefallen lassen! Nannte ihm die alte Trine weg, hätte er gleich die ganze Försterei schließen können, denn um diese Jahreszeit bekam er nicht so schnell Ersatz. —

Als er am Nachmittage wieder den Wechsel besichtigte, war die Schlinge neu aufgestellt! Er stampfte wütend mit dem Fuße auf.

Gegen Abend traf er den Oberförster, den er zu der Stelle führte.

„Ja, da müssen Sie sich diese Nacht noch einmal anlegen!"

„Selbstverständlich!"

„Und nicht eher den Kerl beim Kragen nehmen, bis er sich an der Schlinge zu schaffen macht, sonst redet sich der Mann raus!"

Auch diese Nacht verbrachte er wieder vergebens im Walde.

Am nächsten Mittag war die Schlinge entfernt. Er schüttelte den Kopf und besah sich die Fußspuren. Abdrücke ließen sich nicht herstellen, der Boden war zu trocken.

Dafür meldete ihm am anderen Morgen ein Waldwärter, daß er dreihundert Meter vom Forsthaus in der zehnjährigen Kiefernschonung eine Ricke aus einer Schlinge frei gemacht habe.

„Diese Himmelhunde", brauste er auf. „Haben Sie denn keine Ahnung, wer der Uebeltäter sein könnte?"

„Ahnung wohl! Aber 's ist gefährlich, so was auszusprechen!"

„Na, mir gegenüber brauchen Sie sich doch kein Blatt vor den Mund zu nehmen!"

„Ich denke, Ihre Magd wird den Schlingensteller wohl kennen!"

Der Förster schwieg. Denselben Gedanken hatte er auch schon gehabt.

Abends ging er hinüber zu Hempel und besprach sich mit ihm.

„Unmöglich ist's ja nicht, aber ich glaube nicht recht daran. Die Leute lassen sich mit Weibern nicht ein, eines schönen Tages könnten die mal ihre Weisheit auskramen!"

„Meine Vermutung wird bestärkt, weil sie in der letzten Zeit unglaublich gebummelt hat!"

„Sehen Sie sich schleunigst nach einer anderen Magd um!"

„Wissen Sie eine?"

„Nein! Vielleicht könnte Ihnen Ihr Bruder jemanden schicken, bis Sie Ersatz gefunden!"

„Der weiß jetzt selbst nicht, wo er die Arbeitskräfte hernehmen soll!"

„Ich werde mich jedenfalls umsehen! Wenn ich was höre, komme ich rüber!"

(Fortsetzung folgt.)

käuferin Lina Schweizer ermordete, zu der höchst zulässigen Strafe von fünfzehn Jahren Gefängnis.

— **Homburg,** 9. Juli. Die Frau eines Beamten eines kleinen Ortes unweit der Großstadt kehrte dieser Tage mit dem letzten Zuge zurück und mußte auf der Haltestelle den Ort der Notwendigkeit benutzen, dessen Türe sich nun von innen nicht öffnen ließ, als sie den Ort verlassen wollte. Alles Rufen und Schreien half auch nichts. Die Lichter der Station waren gelöscht, der Verwalter der Haltestelle in seine Wohnung nach dem Dorf zurückgekehrt. Nach langem Harren nahten sich nach etwa einer Stunde endlich Schritte und auf wiederholtes Rufen kommt der Nachtwächter heran, öffnet die Türe, leuchtete hinein und ruft erstaunt: „Aber Frau Müller, wie kommen Sie denn hierher?" — Als nun die erlöste Frau ihr Ungemach erzählt und ihre vergeblichen Bemühungen, den Schnappriegel von innen zurückzuziehen schildert, erwidert der Wächter der Nacht: „Aber das ist doch ganz einfach!" schlägt die Tür zu und — auch all sein Mühen, den Riegel zurückzuziehen, bleibt vergeblich! Jetzt sitzen Beide drinn und können nicht raus. — Erst als zum ersten Frühzuge der Weichensteller 1. Klasse und Stationsvorsteher den Dienst antritt, befreit er auf ihre Rufe die Beiden aus der unfreiwilligen Haft, wobei natürlich alle über den unangenehmen Vorfall tiefstes Schweigen geloben. — Aber nach etwa 14 Tagen kommt ein Schreiben an, das der Herr Gemahl öffnet und in welchem zu seinem Erstaunen dessen Frau zur zeugeneidlichen Vernehmung darüber vorgeladen wird, wo der, seine Pflicht nicht erfüllt habende Nachtwächter in der fraglichen Nacht gesteckt habe!

— Am Sonnabend abend ereignete sich unweit **Gröbern** bei Bitterfeld ein tragischer Fall. Bei der Rückkehr von der Jagd wurde der Amtsgerichtsrat Dr. jur. Baerecke-Gräfenhainchen von seinem Freund, dem Rechtsanwalt B. aus Schönebeck, erschossen. Als der Anwalt sein Gewehr entladen wollte, ging es plötzlich los und die Kugel drang dem Amtsgerichtsrat in den Unterleib. Schon auf dem Transport nach seiner Wohnung ist er infolge von innerer Verblutung gestorben.

— **Der Meineidsprozeß gegen den Fürsten Eulenburg auf unbestimmte Zeit ausgesetzt!** Der Angeklagte erklärte bei Beginn der gestrigen Verhandlung, daß er schwer an Herzkrämpfen litte und sich nicht kräftig genug fühle, den Verhandlungen zu folgen. Er wünsche nichts sehnlicher, als den Abschluß des Prozesses. Der Vorsitzende hält ihm entgegen, daß er simuliere. Der Oberstaatsanwalt stellt sich auf denselben Standpunkt und beantragt sofortige Verhaftung, da Meldungen über beabsichtigte Beeinflussungen vorliegen. Hiergegen protestiert der Angeklagte mit seinen Verteidigern. Die ärztlichen Gutachten gehen dahin, daß Eulenburg auf kurze Zeit verhandlungsfähig ist. Das Gericht beschließt nochmalige Untersuchung des Angeklagten. Bei derselben erhält der Angeklagte einen Krampfanfall. Hierauf beschließt das Gericht die Vertagung der Verhandlung auf unbestimmte Zeit.

— **Der Meineidsprozeß** gegen den Wirklichen Geheimen Legationsrat Hamman in Berlin hat mit der Freisprechung des Angeklagten geendet. Die gesamten Kosten des Verfahrens sind dem Nebenkläger Schmitz auferlegt worden.

— **Große Ueberschwemmungen in Amerika.** Nach einer Meldung aus Denver haben Ueberschwemmungen in Colorado, Ohio, Missouri und Mexiko einen Schaden von hunderttausenden Dollars verursacht. Drei Personen sind umgekommen. Pattensburg in Missouri und Hiddalgo in Mexiko sind zerstört. Hunderte von Einwohnern sind obdachlos. Hilfszüge werden die überschwemmten Gebiete zu erreichen suchen.

Aus Erndtebrück und Umgegend.

Erndtebrück, 9. Juli. „Die ich rief, die Geister, die werd' ich nun nicht los!" so kann auch der Landmann jetzt angesichts der in überschwenglicher Fülle sich ergießenden Regenströme ausrufen. Wochen-, ja monatelang harrte er vergeblich des für die Fluren so nötigen Regens und nunmehr hindert ihn das seit kurzem eingetretene Regenwetter an der Einbringung der Heuernte, die in normalen Jahren um diese Zeit schon unter Dach und Fach war. Der Heuertrag der Wiesen steht in diesem Jahre weit hinter dem vorjährigen zurück; man rechnet mit einem Drittel des letzteren und gibt sich dafür hinsichtlich des zweiten Grasschnittes größeren Hoffnungen hin. Für die große Trockenheit des Erdreichs ist es bezeichnend, daß Flüsse und Bäche trotz der ausgiebigen Regenfälle nur langsam sich anfüllen. Das Eintreten wärmerer trockener Witterung würde einem allseitig gehegten Wunsche entsprechen.

Erndtebrück, 9. Juli. Die sog. Heuferien für die Schule haben begonnen. Auch sieht man schon einige abgemähte Grasflächen. Aber zum Heumachen ist das augenblickliche Regenwetter nicht geeignet. Schlimm ist dies für diejenigen, die ihr Heugras gekauft und die Grasstücke in 14 Tagen abgeerntet haben müssen. Doch ist Hoffnung auf baldige Besserung des Wetters, da das tiefgesunkene Barometer wieder anfängt zu steigen. Mit Eintritt besserer Witterung wird auch die Heuernte in vollem Umfange aufgenommen werden.

Erndtebrück, 9. Juli. Der nächste Gerichtstag hierselbst findet am 13. d. M. statt.

* **Laasphe,** 9. Juli. (Umschau.) Es ist nun Ferienzeit und alles reist, was nur eben reisen kann. Aber ganz so lebhaft wie in früheren Jahren soll in diesem Sommer, bis jetzt wenigstens, der Reisetrubel nicht sein, die allgemeine ungünstige wirtschaftliche Lage macht sich fühlbar und die neuen Steuern, die den deutschen Staatsbürgern in Aussicht stehen, tragen ein gut Teil mit zu dieser Misere bei. Wenn es doch endlich einmal ein Ende haben wollte mit der ewigen Rederei und Schreiberei über die Finanzreform. Man mag das Wort schon gar nicht mehr hören und der gewöhnliche Untertanenverstand kann die Halbheit der verbündeten Regierungen, die jetzige Fortwurstelei und mehr als merkwürdige Art von Gesetzmacherei beim besten Willen nicht verstehen. Wirnisse und Widersprüche, wohin man sieht. Darüber gährts in den weitesten Volkskreisen und deren Unwille über die heutige politische Interessenwirtschaft, über die hohle Prinzipienreiterei, die engherzige Fraktionswirtschaft wird bei einer Reichstagsauflösung den Beweis liefern, daß der deutsche Wähler von der Linken bis in die Rechte hinein in seiner Mehrheit noch immer das Vaterland über die Partei stellt. Möge drum auf diese oder jene Weise nun endlich reiner Tisch gemacht werden, damit wieder Ruhe und Zufriedenheit auf innerpolitischem Gebiete einkehrt. Wir können sie wahrhaftig gebrauchen und würden uns freuen, künftig unsern Lesern recht viel gutes in dieser Hinsicht berichten zu können. Aus der Fülle des Stoffes, der heutzutage selbst in der früher so berüchtigten Saurengurkenzeit den Zeitungsschreibern zur Verfügung steht, würde uns dieser Stoff noch über den „Stoff" gehen, der aus Hopfen und Malz — Gott erhalts! — gebraut wird, und der beim bevorstehenden 60. Laasphe Schützenfest ausgiebige Verwendung finden dürfte, vorausgesetzt, daß der Himmel ein Einsehen hat und echtes Festwetter bescheert, worauf allerdings bis dato noch wenig Aussichten sind. Doch hoffen wir das beste, liebe Lääser!

Standesamt Laasphe.

A. Geburtsfälle.

Am	2	April	dem	Rottenführer Fr. Roth, Laasphe,	1 T.
„	5.	„	„	Former August Schneider, Laasphe,	1 T.
„	8.	„	„	Schreiner Fr. Loos, Laasphe,	1 S.
„	10.	„	„	Landwirt Fr. Achenbach, Niederlaasphe,	1 T.
„	12.	„	„	Schlosser Ludw. Schäfer, Laasphe,	1 S.
„	23.	„	„	Schlosser H. Schäfer, Laasphe,	1 S.
„	24.	„	„	Schuhmachermeister Eberhard Rühl, Laasphe,	1 S.
„	1.	Mai	„	Werkführer Alfred Höhne, Laasphe,	1 T.
„	4.	„	der	gewerblosen K. Sch., Puderbach,	1 T.
„	5.	„	dem	Fabrikarbeiter Joh. Schmidt, Laasphe,	1 T.
„	8.	„	„	Oberbauarbeiter Aug. Pfeil, Niederlaasphe,	1 T.
„	11.	„	„	Former Ludwig Fischer, Laasphe,	1 S.
„	17.	„	„	Fabrikarbeiter Karl Fritsche, Laasphe,	1 T.
„	24.	„	„	Metzger David Oster, Laasphe,	1 t. S.
„	26.	„	„	Handelsmann Bernhard Burg, Laasphe,	1 S.
„	5.	Juni	„	Schneider Carl Loos, Laasphe,	1 T.
„	13.	„	„	Tagelöhner W. Dreisbach, Laasphe,	1 S.
„	13.	„	„	Wagner Johann Friedrich Pfeil, Puderbach,	1 S.

B. Heiraten.

Am 24. April der Bürstenmacher Paul Schäfer und die gewerblose Lina, Friedericke Schneider, beide zu Laasphe. — Am 8. Mai der Schlosser August Christian Schäfer, Witwer, und die gewerblose Wilhelmine Pfeil, beide zu Niederlaasphe. — Am 8. Mai der Fabrikarbeiter Wilhelm Unverzagt und die Fabrikarbeiterin Anna Maria Hartmann, beide zu Laasphe.

C. Sterbefälle.

Am 4. April der Hutmacher Ludwig Christian Fischer, 87 Jahre alt, zu Laasphe. — Am 14. April Margaretha Feuring, 7 Monate alt, zu Niederlaasphe. — Am 7. Mai die Witwe Christiane Pfeil, geb. Pfeil, 60 Jahre alt, zu Puderbach. — Am 31. Mai der Invalide Gottfried Ludwig Mengel, 64 Jahre alt, zu Laasphe. — Am 13. Juni die Witwe Wilhelmine Knape, geb. Pommereinecke, 74 Jahre alt, zu Laasphe. — Am 16. Juni der Kaufmann Rudolf Feuring, 27 Jahre alt, zu Niederlaasphe. — Am 19. Juni der Schlosser Christian Schäfer 69 Jahre alt, zu Niederlaasphe.

Standesamtliche Nachrichten von Erndtebrück vom 1. April bis 30. Juni 1909.

1. Geburten.

Am 4. April dem Heizer Adolf Bäcker, hier 1 S. — Am 4. April dem Fabrikarbeiter Ludwig Roth, hier 1 T. — Am 4. April dem Landwirt Wilhelm Wörster, hier 1 T. — Am 9. April dem Waldarbeiter Adolf Strohmann zu Schameder 1 S. — Am 8. April dem Eisenbahnschlosser Wilhelm Schäfer, hier 1 S. — Am 16. April dem Schmied Georg Dreisbach zu Schameder 1 T. — Am 18. April dem Landwirt Karl Weyandt, hier 1 S. — Am 23. April dem Bahnmeister Friedr. Peters, hier 1 T. — Am 3. Mai dem Lokomotivheizer Karl Wörster, hier 1 T. — Am 5. Mai dem Holzhauer Oskar Kuhly zu Schameder 1 T. — Am 17. Mai dem Waldarbeiter August Schlabach, hier 1 S. — Am 12. Mai dem Eisenbahnwagenmeister Richard Klotz, hier 1 S. — Am 16. Mai dem Fabrikarbeiter Wilhelm Völkel, hier 1 T. — Am 17. Mai dem Fabrikarbeiter Friedrich Müller, hier 1 T. — Am 22. Mai dem Steinschläger Johann Jost Bald zu Schameder 1 T. — Am 24. Mai dem Schmied Wilhem Wied, hier 1 T. — Am 26. Mai dem Fabrikarbeiter Karl Dickel, hier 1 S. — Am 30. Mai dem Telegraphenarbeiter Wilhelm Völkel, hier 1 S. — Am 31. Mai dem Fabrikarbeiter Ludwig Weyandt zu Schameder 1 S. — Am 3. Juni dem Eisenbahnarbeiter Wilhelm Becker zu Schameder 1 T. — Am 10. Juni dem Schaffner Adolf Schmidt zu Hauptmühle 1 S. — Am 11. Juni dem Maurer Wilhelm Kuhn zu Schameder 1 T. — Am 18. Juni dem Waldarbeiter Karl Six, hier 1 S. — Am 20. Juni dem Waldarbeiter Karl Stöcker, hier 1 S. — Am 24. Juni dem Pfarrer Friedrich Harney, hier 1 S. — Am 24. Juni dem Landwirt Ernst Afflerbach zu Schameder 1 S. — Am 28. Juni dem Fabrikarbeiter Heinrich Stöcker, hier 1 S. — Am 29. Juni der unverehelichten Näherin Therese Six zu Benfe 1 S.

2. Eheschließungen.

Am 16. April der Lokomotivführer Robert Menn und Luise Wilhelmine Mörchen, beide hier. — Am 2. Mai der Güterbodenarbeiter August Völkel und Luise Roth, beide hier. — Am 9. Mai der Hilfsweichensteller August Schneider, Hagen, und Marie Schmidt, hier. — Am 31. Mai der Landwirt und Waldarbeiter Adolf Born, Ludwigseck, und Emma Althaus, Benfe.

3. Sterbefälle.

Am 3. April Anna Marburger, hier, 26 Tage alt. — Am 11. April Ehefrau Sophie Herling geb. Bald, hier, 77 Jahre alt. — Am 16. April Gustav Wied, hier, 2 Jahre alt. — Am 1. Mai Hedwig Marburger, hier, 1 Jahr alt. — Am 9. Mai Waldarbeiter Heinrich Schäfer, hier, 64 Jahre alt. — Am 22. Mai Fuhrunternehmer Heinrich Strohmann, hier, 84 Jahre alt. — Am 25. Mai Heinrich Knoche, hier, 10 Monate alt. — Am 25. Mai Paula Six, Benfe, 9 Monate alt — Am 27. Mai Schmiedemeister Johann Jost Wied, hier, 69 Jahre alt. — Am 13. Juni Ehefrau Christiane Achenbach geb. Weber, hier, 46 Jahre alt. — Am 21. Juni Bäckermeister Lud. Karl Weil, hier, 80 Jahre alt. — Am 27. Juni Marie Völkel, hier, 28 Tage alt.

Gemeinnütziges.

— **Badet!** Gesunde Menschen sollen besonders im Sommer nur kalt baden, aber niemals unter 20 Grad Celsius. Im Interesse des Gemeinwohles solle man darauf achten, daß alle Kinder, Knaben wie Mädchen, kalt baden. Die erste Wirkung des kalten Bades ist innere Blutüberfüllung. Daraus geht aber auch hervor, daß man in der ersten Zeit niemals lange im kalten Wasser bleiben darf. Der Körper muß langsam und vorsichtig daran gewöhnt werden. Verläßt man bald das kalte Bad, dann tritt die zweite, die heilsame Wirkung ein, wenigstens bei gesunden Personen. Das Blut strömt dann von den inneren Organen nach der Haut zurück. Dieses geschieht um so stärker, je kräftiger man den Körper reibt, was durch Abtrocknen geschieht. Durch das Zurückströmen des Blutes wird die Körperwärme erhöht und die Ausdünstung verstärkt. Die gereinigten und geöffneten Poren begünstigen den Atmungsprozeß der Haut. So fühlt sich der gesunde Mensch nach einem kalten Bade leichter, frischer und mutiger. Das erklärt bei vielen Menschen das Schwärmen für das kalte Baden. Erwachsene Personen aber, die an Herz- oder Lungenfehlern kranken, die an Asthma, Epilepsie, Krampfzuständen, an Nervosität und chronischem Kopfschmerz leiden, dürfen niemals kalt baden. Sobald jemand beim kalten Bad wiederholt Gliederzittern, Kopfschmerz, Herzklopfen oder gar Krampf bekommt, soll er davon abstehen. Das kalte Bad ist eben nur für ganz gesunde Menschen ein Mittel zur Gesunderhaltung und Stärkung des Organismus.

Oeffentlicher Wetterdienst.

(Dienststelle: Meteorologisches Observatorium zu Aachen.)
Voraussichtliche Witterung für Samstag den 10. Juli:
Regenfälle vorübergehend, nachlassend, kühl, später erneut Regen.

Für die uns zur Vermählung von nah und fern zuteil gewordenen Glückwünsche sprechen wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank aus.

Laasphe, den 7. Juli 1909.

Kreissparkassenkontrolleur **Bergmann und Frau**
Christiane geb. Bänker.

Danksagung.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme bei dem Ableben und der Beerdigung unseres lieben Sohnes und Bruders

Wilhelm,

sowie für die zahlreichen Kranz- u. Blumenspenden, ferner für die große Beteiligung seiner Mitkonfirmanden zur letzten Ruhe, sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Laasphe, 9. Juli 1909.

Die trauernde
Familie Ludw. Buschhaus.

Verding.

Zum **Neubau der Turnhalle** sollen

1. die Erd- u. Maurerarbeiten,
2. die Dachdecker-Arbeiten,
3. die Zimmer-Arbeiten und
4. die Stukkateur-Arbeiten

in getrennten Losen an leistungsfähige Unternehmer vergeben werden.

Zeichnung, Kostenanschlag und Bedingungen liegen auf dem Bürgermeisteramt zur Einsicht auf.

Angebote in geschlossenem Briefumschlag mit entsprechender Aufschrift sind bis zum **14. Juli, vormittags 11 Uhr** dem Bürgermeisteramt hierselbst einzureichen. Die Eröffnung erfolgt in Gegenwart der erschienenen Bieter.

Laasphe, den 6. Juli 1909.

Der Bürgermeister
Koop.

Der
Kriegerverein Weidenhausen-Sassenhausen
feiert am
Sonntag, den 18. Juli d. Js.
in herkömmlicher Weise sein
Stiftungsfest
auf dem **Stünzelfestplatze.**
Kriegervereine haben freien Zutritt
Freunde und Gönner sind freundl. eingeladen.

Der Vorstand.

Turnverein Erndtebrück.

Am **Samstag den 10. Juli, abends 8½ Uhr** findet im Vereinslokal Gasthof Bald eine
außerordentliche
Haupt-Versammlung
statt.

Tagesordnung:
1. Besprechung über Teilnahme an dem Bezirkswetturnen in Allenbach;
2. Verschiedenes.

Da die Teilnehmerzahl dem Turnverein Allenbach vorher mitgeteilt werden muß, wird um vollzähliges Erscheinen dringend gebeten.

Der Vorstand.

Frühkartoffeln,

Gelbe Perle von Erfurt und Frührosen versendet per Zentner zu **4,50 Mk.** unter Nachnahme.

Konrad Haub,
Echzell in der Wetterau.

Neue Frühkartoffel!

Gelbe Perle von Erfurt, Ia. Wetterauer Ware, pro Zentner **4,50 Mk.** inkl. Sack, versendet ab Station Echzell unter Nachnahme.

Ludwig Erb,
Echzell in der Wetterau,
Kartoffel-Versandgeschäft.
Fernsprecher Nr. 21, Amt Reichelsheim (Wetterau).

Pfandverkauf.

Am **10. d. Mts., vorm. 9 Uhr** verkaufe ich auf Grund des § 1228 d. B. G.-B. in Rüppershausen beim Wirt Linde

1 Piano

meistbietend gegen sofortige Barzahlung.

Laasphe, den 9. Juli 1909.

Plappert,
Gerichtsvollzieher.

Häuserverkauf.

Meine Häuser:
Kirchplatz 12,
Wallstraße 13,
sowie der stehengebliebene Teil meiner früheren Fabrik **Kirchplatz 6** mit ca. 31 Ruthen Grundfläche, sind billig unter äußerst günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen.

Aug. Melsheimer,
Laasphe.

Eine wirklich gute
Sense
sowie **Wetzsteine, Schlocker, Sensenbäume, Rechen, Heugabel** 2c. kauft man bei

L. Hartnack, Schlossermeister,
Laasphe.

Bekanntmachung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Rüppershausen Band 1a Blatt 25 auf den Namen des Wirts Wilhelm Linde in Rüppershausen eingetragenen Grundstücke der Steuergemeinde Rüppershausen:

Flur 1 Nr. 400, an der Lai, Weide, 9 ar 18 qm 0,04 Tlr. Reinertrag,
„ 1 „ 396, „ „ „ „ 32 „ 63 „ 0,13 „ „
„ 1 „ 771/394, „ „ „ „ 7 „ 86 „ 0,03 „ „
„ 1 „ 775/401a, „ „ „ a. Gasthaus mit Hofraum und Hausgarten, Haus Nr. 38, 13,73 ar, 120 Mk. Nutzungswert,

am 24. Juli 1909, vormittags 10 Uhr

durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 1, versteigert werden.

Laasphe, den 5. Juli 1909.

Königliches Amtsgericht.

Milch-Aufschlag.

Vom 15. Juli ab kostet die Milch per Liter

20 Pfennig.

Milchhandlung **Fr. Weber**, Bermershausen,
„ **H. Schmidt**, Banfe.



Die zäh-harten, gesetzlich geschützten

Damascener-Stahl-Sensen

zählen mit Recht zu den **allerbesten** Sensen.

Langanhaltende, feine Schnittfähigkeit, schöne, passende Form, leichter Gang u. solide Ausarbeitung sind die Eigenschaften der Damascener-Stahl-Sensen, durch welche sie den Vorzug vor allen anderen Sorten verdienen.

Der **beste Wetzstein**, der existiert, ist der

Fein- und Schnellwetzer „Blitz".

Er schärft rasch, nützt sich wenig ab, kann auch trocken gebraucht werden, wird **nie glatt** und bleibt daher gleichmäßig gut verwendbar.

Gleichzeitig bringe ich mein reichhaltiges Lager in **Schlocker, Sensenbäumen, Heurechen, Heugabeln, Roll- u. Heuseilen**, sowie **eisernen Heurollen** in empfehlende Erinnerung.

Wwe. Friedrich Schmidt, Laasphe,
Schlosserei und Eisenwaren-Handlung.

Hagener
Dampf-Färberei u. chem. Waschanstalt
Friedr. Aug. Pick
Fabrik und Kontor: Berlinerstr. 22
Telephon 1572 10 eigene Läden Gegründet 1866
Goldene Medaille 1905 Etablissement 1. Ranges
empfiehlt sich zum
Reinigen u. Färben von Herren- u. Damen-Garderobe, Ball- u. Gesellschaftstoiletten, Stickereien, Möbelstoffen, Teppichen, Federn, Handschuhen, Gardinen
bei schnellster Lieferung und billigen Preisen.
Annahme für Laasphe:
Frau Hermann Schröder,
Bahnhofstraße 4.

Allerbeste Magerkohlen rustfrei, **Nuss I u. II**
„ **Fettnüsse I, II, III.**
beste Anthracit-Nüsse I, II und III, ebenso rheinische **Braunkohlen-Briketts**, Marke Union. Ferner **Faß-** und **Flaschenbier** aus der Siegener Aktienbrauerei, sowie Ankerbräu, Pilsener, helle und dunkle Lagerbiere.
Laasphe **Fr. Langenbach,**
Lahnstraße 9. — Telephon Nr. 12.

Zur Sommerszeit besonders empfehlenswert



in Würfeln zu 10 Pfg. für 3 Teller Suppe — in wenigen Minuten nur mit Wasser herstellbar. In vielen Sorten und stets frischer Ware zu haben bei

Ludwig Hoch, Laasphe.

LAASPHER Schützenverein
1849 1909

Das diesjährige

Schützenfest

soll am

Sonntag den 11. u. Montag den 12. Juli cr.

in herkömmlicher Weise gefeiert werden.

Nach dem Zapfenstreich findet im Saale des Herrn L. Koch **Freikonzert** (Streichmusik) mit ausgewähltem Programm statt, zu welchem zahlreiches Erscheinen der Mitglieder mit ihren Damen erwünscht ist. Nichtmitglieder bezahlen zu diesem Konzert Mk. 0,50 à Person. Konzertprogramm ist im Saale zu haben.

Die Musik wird ausgeführt von der Kapelle des **Kurh. Jäger-Bataillons Nr. 11** unter persönlicher Leitung des Königl. Musikmeisters Herrn O. Schonert.

Eintrittspreise
für die Festnachmittage auf dem Schützenplatze:
1. für junge Leute unter 20 und alte Leute über 60 Jahre . . . . . pro Tag 0,50 Mk.
2. für einheimische Nichtmitglieder . „ „ 1,00 „
3. Fremde zahlen . . . . . „ „ 1,00 „

Eintritt zum Vogelschießen und Frühkonzert für Nichtmitglieder 0,50 Mk.

Diejenigen jungen Leute, welche in diesem Jahre 20 Jahre alt werden und genanntem Verein als Mitglieder beitreten wollen, werden ersucht, sich bis zum 10. d. Mts. bei dem Hauptmann zu melden, andernfalls sie als einheimische Nichtmitglieder betrachtet werden. Der Beitrag der Mitglieder beträgt Mk. 2.00. Eintrittsgeld für neue Mitglieder Mk. 2,00.

Gleichzeitig wird in Erinnerung gebracht, daß das Antreten des Vereins und Aufschreiben der Zugteilnehmer Samstag abend 8 Uhr vor der Wohnung des Hauptmanns, Sonntag nachmittag 1 Uhr und zu dem Vogelschießen Montag morgen 6 Uhr auf dem Sammelplatz (Restauration zum Schloßberg) erfolgt. Diejenigen Mitglieder, welche sich an dem Festzug (Montag morgen) nicht beteiligen, verlieren ihr Schußrecht. Ein Schußrecht auf die von dem Bürgermeister und dem Hauptmann gestifteten Preise haben nur diejenigen Mitglieder, welche sich an einem der am **10. cr. abends 8 Uhr** oder am **11. cr., mittags 1 Uhr und** am Montag morgen stattfindenden Festzüge **von Anfang bis Schluß beteiligen.** Ein jedes Mitglied hat nur das Anrecht, sich **einen** Vereins-Preis zu erringen. Eine Ausnahme hiervon macht nur der Schuß auf den letzten Rest des Vogels (Königsschuß), auf das Schützenliesel und den Stern (zwei gestiftete Ehrenpreise).

Vereinsabzeichen sind sichtbar zu tragen und sind sowohl an der Kasse wie beim Vereinsboten zum Preise von 30 Pfg. zu haben.

Die Eltern werden ersucht, ihre Kinder während des Schießens vom Festplatz fern zu halten.

Um festliche Ausschmückung der Stadt durch Beflaggung wird die verehrte Bürgerschaft freundlichst gebeten.

Der Vorstand.

Vergrößerungen nach jedem Bilde.



Die
Photograph. Anstalt
von
Ernst Eschemann
ist
jeden Mittwoch u. Sonntag
von 2—6 Uhr geöffnet.

Auf Wunsch werden Aufnahmen auch außerhalb gemacht.

Schiessverein „Im grünen Wald."
Sonntag den 11. d. Mts., von nachm. 2 Uhr ab
Preis-Schießen.
Der Vorstand.

Fliegentod.

Pyramiden-Fliegenfänger Schwapp,
Obelisk-Fliegenfänger,
Aha-Fliegenfänger,
Cometin-Fliegenpulver,
Fliegenleim in Schachteln,
sämtlich zum Preise à Pf. vorrätig.
Laasphe. **Aug. Imgardt.**

Frische
Süssrahm-Margarine,
bester Ersatz für Landbutter, vorzüglich zum Backen und Braten,
Marke Vitello à Pfd. 85 Pfg.
Pflanzenfett Palmin, Pfd. 70 Pf.
Laasphe. **Frau W. Hoch.**

Aus der Schuppert'schen Nachlaßmasse ist noch ein altes
Tafelklavier
billig zu verkaufen.
Der Nachlaßverwalter
Osterrath.

Versuchen Sie
Reisfuttermehl.
Bestes Futter für Schweine!
200 Pfd. 20 M., 100 Pfd. 11 M.,
50 Pfd. 6,50 Mk.
A. Eckardt,
Weidenau-Sieg.

Sommerfrische
für mindestens 3 Wochen gesucht von Familie mit 3 Kinderchen und Kindermädchen gegen Ende dieses Monats. Jagdgelegenheit erwünscht, aber nicht Bedingung.
Angebote erbeten unter **O. C. 1230** an die Geschäftsstelle der Erndtebrücker Zeitung in Erndtebrück.

Todesanzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Wilhelmine Schäfer
geb. **Frank**

im 68. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit abzurufen.
Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Laasphe, Hamm (Westf.), 8. Juli 1909.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 4 Uhr vom Sterbehause Wallstr. 49 aus statt.

Kriegerverein Feudingen.

Lt. Beschluß der Gen.-Vers. v. 21. 3. 09 soll auf dem Kriegerfest von Nichtmitgliedern, welche Soldat gewesen sind und im Vereinsbezirk wohnen, ein Eintrittsgeld von 2 Mark erhoben werden.

Diejenigen ehemaligen Soldaten, welche unserem Verein noch nicht angehören, jedoch beabsichtigen, demselben beizutreten, werden gebeten, ihre Anmeldung bis zum 15. Juli zu bewirken, damit die Aufnahme noch vor dem Kriegerfest erfolgen kann.

Feudingen, den 14. Juli 1909.

Der Vorstand.

Bienenzuchtverein „Banfetal".
Sonntag den 11. d. Mts, nachm. 3½ Uhr
Versammlung
bei Wirt Adolf Blecher, Banfe.
Tagesordnung:
1. Besprechung der Satzungen des Hauptvereins;
2. Vortrag: „Die Biene zur Schwarmzeit."
3. Vereinsangelegenheiten.

Um recht zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Einzig
ist der
Weck'sche Apparat
Koche auf Vorrat



mit **Original-Weck**
Einrichtungen zur Frischhaltung aller Nahrungsmittel
Alleinige Niederlage bei
Aug. Mittelmann,
Laasphe.

Ich bin Abgeber zu dem offiziellen Ausgabekurs der Landes-Creditkasse zu Cassel und zwar

4% Lds.-Cred. Ser. 23.	101.75
solg. Vorrat (ohne Prov.-Berechg.)	
4% Hess. Lds.-Hypoth.-Bk. Ser. VI.—VIII.	102.—
3½% „ „	95.—
4% Nass. Ldsbk.-Oblig.	102.—
3¾% „ „	99.30
4% Bad. Staats-Anl.	102.40

Bei jetziger Bestellung nehme auch auf spätere Lieferung Aufträge entgegen.

Ferd. Bang, Bankgeschäft,
Marburg.
P.-Cto. 1570. — Tel. 302.

Gottesdienste in Laasphe.
5. S. n. Trinitatis, 11. Juli.
Calvin-Gedenkfeier.
Vorm. 8 Uhr: P. Adams.
Vorm. 10 Uhr: P. Stein.
Kollekte für den Calvin-Jubiläumsfonds.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.

Hierzu Nr. 28 des Illustr. Familienbl.